

JULIANE SEIDEL



NACHT
schatten

buch zwei

~ ungebrochen ~

Ungebrochen

Nachtschatten 2

Juliane Seidel

Roman

Klappentext

Die Jägerin Lily sucht nach ihrer Vergangenheit. Durch den Magier Damian erhält sie zwar erste Antworten, aber ihr Schutzengel Adrian schweigt sich weiterhin eisern aus. Währenddessen spinnt Lilys Gegner Rasmus mit Hilfe seiner Magier im Hintergrund seine Intrigen und manipuliert den hohen Rat, um die Jagd auf Lily und ihre Freunde zu verstärken. Die Gruppe muss bei einem Werwolfsrudel untertauchen und sich neu sammeln. Als der Verdacht aufkommt, einen Verräter in den eigenen Reihen zu haben, droht das Team endgültig zu zerbrechen. Lily denkt, es könnte nicht schlimmer werden.

Doch dann gerät ihre große Liebe Silas in Gefangenschaft, ihre Erinnerungen kehren vollständig zurück, und sie muss feststellen, dass Adrian ein schrecklicheres Geheimnis hütet, als sie je geahnt hat ...

Die Autorin

Juliane Seidel wurde 1983 in Suhl/Thüringen geboren und lebt seit mehreren Jahren in Wiesbaden. Neben ihrer Arbeit als Teamassistentin steckt sie viel Zeit und Herzblut in den queeren Rezensionsblog „Like a Dream“, organisiert Messen und Veranstaltungen (u.a. das schwullesbische Lesefestival „QUEER gelesen“) und schreibt seit knapp zehn Jahren fantastische Kinder- und Jugendbücher.

Unterdessen hat sie neben den ersten Bänden der Kinderbuchreihe „Assjah“ und der im Selfpublishing erschienenen Trilogie “Nachtschatten” auch erste Veröffentlichungen im queeren Bereich vorzuweisen.

Weitere Informationen zur Autorin unter:

www.juliane-seidel.de

julianeseidel.wordpress.com

Ungebrochen

Nachtschatten 2

Juliane Seidel

1. Auflage Mai 2016

Copyright © Juliane Seidel 2016

65195 Wiesbaden

www.juliane-seidel.de

<http://julianeseidel.wordpress.com/>

koriko@gmx.de

Umschlaggestaltung:

Cassandra Krammer (www.casandrakrammer.de)

Lektorat/Korrektorat:

Brunhilde Witthaut (www.brunhilde-witthaut.de)

Silke Haller, Susanne Eisele

Alle Rechte vorbehalten. Inhalte, Illustrationen und Layout unterliegen dem Urheberrecht. Sie dürfen ohne meine Zustimmung weder für Handelszwecke oder zur Weitergabe kopiert, noch verändert und anderweitig verwendet werden.

Prolog – Die Höhle

Der Boden, auf dem Lily lag, war kalt und hart. Erbarmungslos bohrten sich die Spitzen und Unebenheiten des felsigen Untergrundes in ihren Rücken, sorgten dafür, dass sich ihr kompletter Körper wie eine einzige Verspannung anfühlte. Feuchte Kälte kroch unter ihre verdreckte, zerrissene Kleidung. Sie schauderte. Mühsam hob sie den Kopf, ließ ihren Blick zu ihrem Lieblingsshirt wandern, das mit etlichen Blutspritzern übersät war. Wie waren sie dorthin gekommen? Hatte sie sich geschnitten?

Ein scharfer Schmerz raste durch ihre Schläfen. Nur mühsam unterdrückte sie einen Aufschrei. In ihrer Brust tobte ein Feuer, dessen Ursprung sie nicht kannte. Taubheit fuhr in ihre Glieder.

Lily sank zurück und schloss die Augen. Angestrengt überlegte sie, was geschehen und wie sie hierhergekommen war, doch ihre Erinnerungen waren wie ausradiert. Träumte sie vielleicht nur? Sie verwarf den Gedanken, als das Pochen in ihrem Schädel zunahm und leichte Übelkeit in ihr aufstieg.

Ihr müsst hier weg. Die leise, melodische Stimme vertrieb einen Teil der Schmerzen, obwohl sie sie nicht einordnen konnte. Dennoch versprach sie Frieden. *Nicht einschlafen, Lily. Rose braucht deine Hilfe.*

Dieser Name brachte etwas in ihr zum Klingen. Die Müdigkeit, die sie zurück in die Dunkelheit zu ziehen drohte, fiel von ihr ab. Mit geschlossenen Lidern sammelte sie ihre Kräfte und stemmte sich mühsam in eine sitzende Position. Ein seltsames Klirren erklang, als sie dabei ihre

Hände bewegte. Sie erstarrte. Schwere Ketten lagen um ihre Handgelenke, ihre Beine waren auf dieselbe Weise gefesselt. Mit stockendem Atem zog sie an dem breiten Eisenband und dem Ring, der mit den Kettengliedern verbunden war. Nichts rührte sich. Die Kette war stark genug, um einem Elefanten zu trotzen.

Eiskalte Angst kroch in ihr Herz und brachte eine Welle von Panik mit sich. Tränen schossen ihr in die Augen. Obwohl sie wusste, dass es sinnlos war, zerrte sie an den Fesseln, bis sie ihr ins Fleisch schnitten. Sie ignorierte den Schmerz, der die Ausweglosigkeit unterstrich, in der sie sich befand.

Wo war sie?

Wer hatte sie gefesselt?

Wie war sie hierhergekommen?

Beruhige dich, Lily. Ich erkläre dir alles, wenn wir in Sicherheit sind.

Endlich erkannte Lily die beruhigende Stimme wieder, die ihre Panik vertrieb und einen Schutzpanzer um ihre Seele zu legen schien. Augenblicklich suchte sie die Umgebung nach ihrem Schutzengel ab. Ihre Angst drohte zurückzukommen, als sie ihn nirgendwo ausmachen konnte. Sie sah nichts außer steinigem Boden und einigen Fackeln, die an Halterungen in der Wand steckten. Das spärliche, diffuse Licht konnte die Dunkelheit kaum durchdringen. Langsam schälte sich mehr von ihrer Umgebung aus dem unwirklichen Zwielflicht. Sie befand sich in einer Höhle, im Zentrum eines Bannkreises, der in einem weiten Bogen um sie herum gezogen war. Soweit sie es beurteilen konnte, war sie allein.

„Wo bist du?“ Kaum hatte sie ihm mental diese Worte gesandt, entdeckte sie ihn auf der anderen Seite der Höhle, außerhalb des Bannkreises. Erleichterung durchströmte sie. Das sanfte Leuchten seiner Aura brachte ihr nervös schlagendes Herz zur Ruhe, wenngleich es seltsam war, dass er sich nicht an ihrer Seite befand. Er schien beim Schutzengel ihrer Schwester zu sein. Auf die Entfernung erkannte sie die strahlenden Flügel, die Roses Begleiter so besonders machten.

Rose? Wo war sie? War sie dort? Sie kniff die Augen zusammen und spähte zu der Gestalt, die reglos auf dem Boden lag. Ihr Herz zog sich zusammen, als ihre Vermutung schreckliche Gewissheit wurde.

„Rose!“ Lily wollte aufspringen, doch ein Ruck ging durch ihren Körper und riss sie zurück. Der eiserne Ring grub sich tief in ihre Haut.

„Du bist wach, wie schön.“ Die Worte klangen, als rollten sie über Sandpapier. Die kalte, krächzende Stimme kam ihr vage vertraut vor, doch sie war zu verwirrt, um sie einordnen zu können.

Lily zuckte zusammen, als sie die Person bemerkte, die scheinbar aus dem Nichts aufgetaucht war. Die Flammen erhellten einen hageren Mann. Schatten huschten über sein kantiges Gesicht, in dem tiefliegende, unheilvoll funkelnde Augen glühten. Sein kurzes, graues Haar und die gebeugte Haltung ließen ihn wesentlich älter erscheinen, als er wahrscheinlich war. Ein falsches Lächeln umspielte seine Lippen. Es dauerte, bis sie in dem Mann den Ordensmeister erkannte, dem ihr Vater nur wenig Respekt und Achtung entgegenbrachte.

Rasmus, denkst du wirklich ... Die zaghafte Stimme seines entstellten Schutzengels wirkte so zerbrechlich wie Glas. Sie schwebte neben dem Mann, eine dürre, kleine Gestalt, die sich kaum aufrecht halten konnte. Sie besaß keine Flügel mehr, ihr linkes Auge fehlte, wenngleich sie es mit ihren weißen Haarsträhnen zu verstecken versuchte. Dennoch konnte man das dunkle Loch sehen, das ihr Gesicht verunstaltete.

„Sei still“, fauchte der Mann seinen Schutzengel an und trat näher an den Bannkreis. Aus Lilys Perspektive war er groß und Furcht einflößend, wie der ultimative Bösewicht in den Sagen, die ihre Mutter ihr und Rose vor dem Schlafengehen vorgelesen hatte. Im flackernden Licht der Fackeln gerann er zu einer düsteren Monstrosität.

„Was willst du von mir?“, presste sie hervor und verfluchte sich für den weinerlichen Klang ihrer Stimme.

„Es tut mir leid, dass es ausgerechnet dich erwischt, Lily. Dein Vater und sein elender Vertrauter haben dein Schicksal besiegelt, als sie entschieden, dass du Magie erlernen sollst und Rose als normaler Mensch aufwächst.“ Sein keckerndes Lachen klang, als würde er unter einem schlimmen Husten leiden. „Aber sei dir gewiss, dass du dein Leben etwas Großartigem opferst. Wie viele Zehnjährige können das schon von sich behaupten.“

„Elf“, rutschte es aus Lily heraus.

„Oh, verzeih. Natürlich elf.“ Seine Augen blitzten auf. Er strich sich das Gewand glatt und richtete seinen Blick auf Rose, die noch immer ohne Bewusstsein war. Lily spürte die Sorge ihres Schutzengels, die ihrer eigenen in nichts nachstand.

Sie mussten hier verschwinden, solange Rasmus noch nichts unternommen hatte. Was auch immer der Ordensführer plante, sie wollte nicht Teil seines magischen Experimentes werden. Fieberhaft überlegte sie, doch einzig die Erinnerung an den Überfall kehrte zurück. Sie hatte gemeinsam mit Rose in der Küche über ihren Hausaufgaben gebrütet, während ihre Mutter das Essen vorbereitete. Ihr Vater war mit Damian von Rasmus zum Magierrat beordert worden, aus welchen Gründen auch immer. Vielleicht wollte er erfahren, welche Ergebnisse die beiden Männer aus ihren Forschungen vorzuweisen hatten. Lily wusste es nicht.

Schon als es an der Tür klingelte, hatte sie ein mulmiges Gefühl gehabt. Ihr Schutzengel war zusammengefahren und hatte sich mit gerunzelter Stirn aufgerichtet. Im nächsten Moment überschlugen sich die Ereignisse. Männer stürmten den Raum. Binnen eines Augenblickes rissen sie Lily und ihre Schwester von den Stühlen und fesselten sie. Roses Schrei erstarb, als man ihr einen Knebel in den Mund schob. Auch Lily wurde hart zu Boden gestoßen, doch sie wehrte sich verbissen gegen die Eindringlinge. Sie biss einem der Männer in die Hand, trat einem anderen mit aller Kraft gegen das Schienbein.

Zaubere, Lily!

Die Aufforderung ihres Schutzengels in den Ohren, murmelte sie die ersten Worte, als plötzlich ein heftiger Schmerz durch ihren Kopf raste. Sekunden später versank auch ihre Welt in Dunkelheit.

Als sich diese lichtete, hatte sich ihre Situation nicht wirklich verbessert – im Gegenteil. Rasmus' irrer Blick

zeigte ihr, dass es noch viel schlimmer werden würde.

„Wollen wir beginnen, Lily?“

Kapitel 1 – Damian

„Aufwachen, Lily.“

Jemand rüttelte sanft an ihrer Schulter und riss sie aus ihren Träumen. Für mehrere Sekunden wusste sie weder, wo sie sich befand, noch warum sie so schwer atmen konnte. Auf ihrer Brust musste ein Felsbrocken liegen oder die dicken Ketten, die sie in diesen Bannkreis fesselten und verhinderten, dass sie ...

„Wie kann man in der Situation überhaupt schlafen?“ Amüsemment schwang in der Stimme mit, die sie erst im zweiten Anlauf der Werwölfin Hannah zuordnete. Die letzten zähen Traumfäden fielen von ihr ab und hinterließen ein befreiendes Gefühl.

Lily blinzelte. Mühsam orientierte sie sich. Sie saß auf dem Beifahrersitz eines Wagens, der soeben eine schmale Straße entlangholperte. Silas lag halb auf ihr, was erklärte, warum sie so nach Luft schnappen musste. Bei jedem Schlagloch presste seine Schulter ihr die Luft aus den Lungen und sein Beckenknochen bohrte sich unangenehm in ihren Oberschenkel. Im ersten Moment wollte sie ihn von sich stoßen, dann kam ihr in den Sinn, was geschehen war. Der Anruf. Aldwyns Anwesen. Die Falle, in die man sie gelockt hatte. Silas' Vater Tomas. Er hatte seinem Sohn so viel Energie geraubt, dass dieser noch immer nicht bei Bewusstsein war. Wenigstens war seine Ohnmacht in einen tiefen Schlaf übergegangen.

Seufzend umschlang sie Silas mit beiden Armen und versuchte in dem Sitz eine bequeme Position zu finden.

„Wenigstens sind wir gleich da“, murmelte Radu, der

zusammen mit den anderen auf dem Rücksitz saß. Sein bleiches Gesicht spiegelte seinen Unmut deutlich wider. Eingequetscht wie eine Sardine hockte er zwischen Hannah und Cion, die nicht sonderlich glücklicher wirkten. Cions Begleiter Sorcha saß in Gestalt einer kleinen roten Katze auf seinem Schoß, Charon hatte sich in seiner wölfischen Form einen Platz zwischen den Beinen seines Schützlings Hannah gesucht. Adrian und die übrigen Schutzengel mussten außerhalb des Wagens sein, wahrscheinlich schwebten sie über ihnen.

„Ich kann mir auch Angenehmeres vorstellen“, sagte Hannah.

„Warum haben wir nicht einfach zwei Autos genommen?“, fragte Cion und versuchte eine bequemere Position zu finden.

„Euer Wagen steht noch beim Rat und meiner ist inzwischen zu bekannt, um ihn zu nutzen.“ Damian warf einen kurzen Blick in den Rückspiegel. „Blieb nur der Mietwagen von Silas.“

„Auf die restlichen Erklärungen bin ich wirklich gespannt.“ Radus Kehle entwich ein leises Knurren.

„Bekommst du, Radu. Sobald wir da sind.“

„Und wo?“, mischte sich Lily ein, während sie Silas eine Haarsträhne aus dem Gesicht strich.

„Das Weingut. Adrian hat mir davon erzählt. Ich denke, das ist für den Moment ein gutes Versteck. Zumindest lang genug, um zu überlegen, wie wir weiter vorgehen.“

Als endlich das Anwesen des Weingutes im Licht der gelben Scheinwerfer auftauchte und sie auf den gekiesten Stellplatz fuhren, atmete Lily auf. Das Hauptgebäude lag

vollkommen dunkel da, die Vermieter schliefen wahrscheinlich schon. Sie würde morgen früh zu ihnen gehen und ihre Freunde anmelden. Ausreichend Platz war schließlich vorhanden und man würde sich gewiss darüber freuen, die Wohnung zum vollen Preis vermieten zu können.

Schweigend schälten sich Damian und ihre Freunde aus dem Wagen, während Lily warten musste, bis sich jemand um Silas kümmerte. Letztendlich trat Damian an die Beifahrertür und befreite Lily aus ihrer unbequemen Lage. So sehr sie Silas liebte, sie war froh, ihre Beine ausstrecken zu können. Mit kribbelnden Muskeln stieg sie aus und atmete tief durch.

„Wohin?“, fragte Damian, der Silas geschultert hatte und nachdenklich den Blick schweifen ließ.

„Dort oben“, flüsterte Lily und winkte ihn mit sich. Hannah, Cion und Radu folgten ihnen die Treppe hinauf. Nacheinander betraten sie den langen Flur der Wohnung. Während sich Lilys Freunde neugierig umsahen, lotste Felina Damian in den Raum, den sich Lily mit Silas teilte. Behutsam legte er den Magier auf dem breiten Bett ab, zog ihm die Schuhe aus und deckte ihn zu. Er nickte Felina zu, die an Silas' Seite Stellung bezog. Eleonore gesellte sich zu ihr und ein leises Gespräch entspann sich zwischen den beiden Schutzengeln.

„Lassen wir ihn schlafen. Felina wird sich um ihn kümmern und Eleonore behält ihn ebenfalls im Auge“, sagte Damian, als er zu Lily trat.

Obwohl alles in ihr danach schrie, an Silas' Seite zu eilen, wusste sie, dass Damian recht hatte. Er brauchte Ruhe und

Felinas Nähe. Außerdem war sie Radu, Hannah und Cion eine Erklärung schuldig, und auch Damian würde einiges zu erzählen haben. Sie musste sich sammeln und die Ereignisse bewerten: das Auftauchen von Silas' Vater, Damians Unterstützung und die seltsamen Visionen, die sie überrumpelt hatten. Ihre ganze Rettungsaktion war zwar erfolgreich gewesen, doch inzwischen türmten sich weitere Fragen in ihrem Kopf auf. Sie brauchte Antworten – und zwar dringend.

„Lily, alles okay?“ Hannah stand im Türrahmen zum Wohnzimmer und musterte sie besorgt. Sie war ungewöhnlich blass um die Nase und ihre Augen wirkten stumpf. Von ihrer Fröhlichkeit und Stärke war nichts geblieben.

„Ja.“ Lily streifte sich die Turnschuhe von den Füßen und wankte an Damian vorbei auf die Werwölfin zu. Adrian folgte ihr schweigend. Seit einer Weile war er ungewöhnlich still und nachdenklich, doch Lily verzichtete darauf, gedanklich nachzuboahren. Zum einen hatte sie es ihm versprochen, zum anderen war ihre Sorge um Silas größer.

„Was ist das hier?“ wurden sie von Radu begrüßt, als sie den Raum betraten. Der Vampir saß in einem der Sessel und blätterte lustlos durch eine Akte. „Wo habt ihr das her?“

„Das weißt du doch“, murmelte Cion und ließ sich auf dem Sofa nieder. Sorcha sprang auf seinen Schoß und rollte sich zu einem schnurrenden Fellball zusammen. „Hannah hat uns doch von Lilys Aktion erzählt.“

„Ja, aber ...“

„Ich denke, ab sofort übernehme ich die Erklärungen.“ Damian zog sich einen Stuhl vom Esstisch heran und platzierte ihn vor dem Sofa. Er ließ den Blick über die Bücher, Mappen und Papiere schweifen, sagte jedoch nichts dazu. Stattdessen ließ er sich verkehrt herum auf dem Stuhl nieder. Seine Arme auf der Lehne überkreuzt, betrachtete er einen nach dem anderen. „Setzt euch. Das wird eine lange Erklärung.“

„Na endlich!“ Radu legte die Mappe beiseite und schlug die Beine übereinander. Seine Augen verengten sich zu Schlitzeln, als er den Magier musterte. Misstrauen und Abscheu standen ihm sichtlich ins Gesicht geschrieben.

Hannah und Lily nahmen neben Cion Platz, während sich ihre Begleiter am Fenster positionierten.

„Mein Name ist Damian und ich gehörte einst dem Magierorden Tenebrae an. Dort hatte ich die Position des Stellvertreters inne, bis ich verstoßen wurde und Silas‘ Vater Tomas dieses Amt übernahm. Letzteren habt ihr bereits kennengelernt – er ist nach dem Ordensmeister der mächtigste Magier und ein Gegner, den man nicht unterschätzen sollte.“

„Und du bist ungefährlicher als sie?“, unterbrach Radu ihn. Ein Knurren entrang sich seiner Kehle, ansonsten blieb er bemerkenswert ruhig.

„Mein Weg der Magie ist anders – friedlicher und harmloser. Außerdem kenne ich euch alle aus Alinas Erzählungen.“ Aus seinem Mund klang das, als sei es ein unumstößlicher Beweis für seine guten Absichten.

„Alina?“, fragte Cionaodh überrascht.

Damian nickte. „Ich war eng mit ihr befreundet und

stand seit Jahren mit ihr in Kontakt. Es tut mir sehr leid, dass sie auf diese schreckliche Art ihr Leben lassen musste. Ich hätte es verhindert, wenn ich in der Nähe gewesen wäre. So wusste ich zwar von Silas' Eintritt in den Rat und ahnte, dass er Lily überwachen sollte, doch er schien mir ungefährlich.“ Sein Blick flackerte und er senkte den Kopf. Trotz der dunklen Haarsträhnen, die in sein Gesicht fielen, glaubte Lily Traurigkeit und Schmerz zu sehen.

„Er ist auch ungefährlich!“, fuhr Lily dazwischen. „Er hat mir alles erklärt. Zudem folgt er ebenfalls dem sanften Weg der Magie ...“

Hannah legte ihr eine Hand auf die Schulter und zwang sie, ihren fragenden Blick zu erwidern. „Was genau meinst du damit? Und was ist überhaupt alles vorgefallen? Mit Ausnahme der wenigen Telefonate wissen wir nichts.“

Lily zögerte. In den letzten Tagen hatte sie eine Menge herausgefunden und erfahren. Es war an der Zeit, ihre Freunde einzuweihen. Automatisch sah sie zu Damian, der ihr auffordernd zunickte.

„Wo fang ich da am besten an?“, grübelte sie.

„Wie wäre es, wenn du uns erzählst, warum du mit Silas gegangen bist“, schlug Radu vor. Ein Schatten huschte über sein ebenmäßiges Gesicht. „Was hat dich dazu bewogen, ihn zu begleiten, nachdem er Alina getötet hat?“

Lily hatte das Gefühl, eine eiskalte Hand lege sich um ihr Herz. Trotz der sommerlichen Temperaturen, die selbst nachts kaum sanken, fröstelte sie. Hatte sie nicht Hannah während eines Telefonats deutlich gemacht, dass Silas nicht der Mörder ihrer Anführerin war? Oder hatte sie den anderen diesen Umstand verschwiegen? Sie schielte zu der

Werwölfin, die an ihrer Unterlippe nagte. „Ich habe keine Ahnung, ob Hannah es euch erzählt hat oder nicht, aber Silas hat Alina nicht umgebracht. Der Magier Marek hat sie auf dem Gewissen.“

„Hannah hat uns davon erzählt.“ Radu ballte die Fäuste und schnalzte mit der Zunge. „Aber du verzeihst, wenn ich dir in diesem Punkt nur bedingt Glauben schenke. Für mich ist dieser Magier für ihren Tod verantwortlich.“

„Ich war dabei“, warf Lily entrüstet ein. „Ich habe gesehen, was passiert ist. Silas hat mich beschützt, als Marek auf mich losgehen wollte. Er hat ...“

„Ich weiß!“, unterbrach er sie barsch. „Mag sein, dass er der Retter in der Not für dich ist, aber genau deswegen stelle ich dein Urteilsvermögen in Frage.“

„Radu!“, zischte Hannah scharf.

„Was, Hannah? Sieh sie dir doch an! Sie ist vollkommen in ihn vernarrt. Ich rieche bis hierher, dass ...“ Er unterbrach sich mit einem fremdartig klingenden Fluch und schüttelte den Kopf. Sein Schutzengel neigte sich zu ihm und flüsterte ihm etwas zu. Etwas gefasster fuhr Radu fort: „Dabei hat er uns in die Irre geführt, damit er sich mit diesem Marek treffen kann. Nicht zu vergessen Lilys Entführung.“ Mit den Fingern setzte er das letzte Wort in Gänsefüßchen, dann lehnte er sich verärgert zurück. „Mein Vertrauen hat dieser Mistkerl nicht. Er mag Alina nicht direkt angegriffen haben, aber er ist für ihren Tod verantwortlich.“

„Übertreib es nicht!“, mischte sich Cionaodh ein. „Du verhältst dich wie ein Kleinkind, dem das gewünschte Stück Kuchen verwehrt wird. Jeder von uns weiß, dass du

Lily für dich haben willst. Jetzt, wo sie sich Silas geangelt hat, hast du für ihn natürlich kein gutes Wort mehr übrig.“

Radus Grollen wurde lauter. In seinen dunklen Augen blitzte etwas Gefährliches auf.

Er ist verwirrt und fühlt sich unverstanden. Adrian gab seinen Platz am Fenster auf und schwebte langsam näher. Einzig Florica, der zierliche Schutzengel des Vampirs, schien ihn davon abzuhalten, sich zu Radu zu gesellen. Sein Blick fing Lilys auf.

„Sein Ego verkraftet es nicht, dass ich ihn zurückgewiesen habe“, sandte Lily stumm ihrem Begleiter, während sie besorgt beobachtete, wie sich ein Streit zwischen Hannah und Radu anbahnte.

Nicht nur. Ich gebe zu, Radu ist unheimlich von sich selbst überzeugt, aber was ihm am meisten zu schaffen macht, ist die Tatsache, dass du dich für einen Magier entschieden hast. Erinnerung dich, was ihm einer von ihnen vor Jahrhunderten angetan hat.

„Aber ich bin selbst ...“

Arian schüttelte den Kopf. *Das verwirrt ihn nur noch mehr. Er braucht Zeit, um sich mit der Situation zu arrangieren. Radu liebt dich, gleichzeitig verabscheut er jeden, der mit Hilfe eines Schutzengels zaubern kann.*

„Woher willst du das wissen?“

Ein trauriges Lächeln umspielte Adrians Lippen. *Ich beobachte ihn schon so lange, dass ich in seinem Gesicht lesen kann wie in einem Buch. Unterdessen verstehe ich ihn fast so gut wie Florica es tut, auch wenn ich nur Bruchteile seiner Vergangenheit kenne.* Sein Blick wanderte zu dem Vampir und eine tiefe Liebe spiegelte sich in seinen farblosen Augen wider. *Er ist verletzt, also beißt er um sich.*

Lily zweifelte nicht daran, dass Adrian recht hatte. Schon seit Monaten schmachtete er Radu an. Mehrere Male hatte er versucht, ihn Lily schmackhaft zu machen, doch sie empfand nicht mehr als Freundschaft für ihn. Auch wenn Adrian es nicht nachvollziehen konnte, so hatte sie ihr Herz doch an Silas verloren.

„Schluss jetzt!“, unterbrach Damian Hannah inmitten einer wütenden Schimpftirade. „Wir haben genug Probleme und können uns eine solche Uneinigkeit in der Gruppe nicht leisten. Ich verstehe, dass ihr unter Strom steht, aber wir haben uns den Rat und den Orden zum Feind gemacht.“

„Wer hat dich zum Anführer ernannt?“ Radus Stimme glich einer einzigen Drohung.

„In gewisser Weise Alina. Wir haben vor einigen Jahren zusammengearbeitet und blieben auch in Kontakt, nachdem ich Wiesbaden verlassen musste. Sie bat mich darum, mich um euch zu kümmern, wenn ihr etwas zustoßen sollte.“

„Das glaube ich nicht!“

Noch bevor Damian etwas entgegen konnte, mischte sich Lily wieder ins Gespräch. „Radu, hör bitte auf. Ich verstehe, dass du wütend bist, aber Streit bringt uns nicht weiter. Dafür ist die Situation wirklich zu brenzlich.“

Mit geschlossenen Augen atmete Radu mehrfach tief durch. Als er zu den anderen sah, wirkte er vollkommen ruhig. Lediglich seine Schultern blieben so angespannt, dass sich die Muskeln seiner Oberarme unter dem hellen Shirt abzeichneten. „In Ordnung. Aber eine Frage musst du mir noch beantworten, Lily. Warum hast du mit diesem Magier

diese Scharade aufgeführt? Wir hätten euch unterstützt, wenn ihr uns eingeweicht hättet. Wir wären nicht mal zum Ratsgebäude gefahren, wenn du uns gegenüber ehrlich gewesen wärst.“

„Wegen dir“, erwiderte Lily ohne zu zögern. Sie sah keinen Sinn darin, Radu zu schonen. Wenn er Ehrlichkeit verlangte, würde er sie bekommen.

„Wie bitte?“ Der Vampir sprang auf und fegte dabei einige Akten vom Tisch.

„Ich weiß besser als jeder andere, wie sehr du Magier hasst. Hättest du uns denn zugehört? Insbesondere nach Alinas Tod und dieser unmöglichen Situation im Wald. So zornig wie du warst, hättest du Silas niedergemäht, anstatt uns ausreden zu lassen.“

„Wo sie recht hat ...“, gab Cion zu. Er streichelte unablässig Sorcha, wahrscheinlich, um sich selbst zu beruhigen.

„Es ist unglücklich gelaufen – das gebe ich zu“, fuhr Lily unbeirrt fort. „Aber jetzt sollten wir alle an einem Strang ziehen. Der Orden Tenebrae entwickelt sich zu einem Problem. Rasmus hat seinen Stellvertreter losgeschickt, um mich zu fangen. Man hat sogar euch festgesetzt, um das zu erreichen. Ich muss wissen, wieso.“

„Vielleicht kann ich diesbezüglich Licht ins Dunkel bringen“, schlug Damian vor. Sein Blick richtete sich auf einen Punkt hinter Lily und ein leichtes Lächeln huschte über seine Züge. Sie brauchte einen Moment, um zu begreifen, dass er Adrian ansah. Es war ungewohnt, jemanden zu kennen, der ebenfalls über die Fähigkeit des Erkennens verfügte. Wie es ihm wohl damit ergangen war?

Es musste einem Fluch gleichkommen, als Magier alle Schutzengel wahrzunehmen. „Die Hintergründe sind weitreichend und betreffen Lily und ihre Herkunft. Dass sie eine Magierin des Ordens Tenebrae war, sollte unterdessen jedem bewusst geworden sein.“

„Sorcha hat es uns erzählt“, sagte Cion leise. „Auch, wenn ich das noch immer nicht begreifen kann.“

Damian fixierte Lily mit einem Blick, den sie nicht deuten konnte. „Ich will nicht um den heißen Brei herumreden, daher die wichtigsten Informationen: Lily wurde am 24. August 1996 in den Ordenshöfen geboren. Ich bin ein guter Freund ihres Vaters gewesen und kenne sie daher von klein auf.“ In seinen dunklen Augen glomm ein warmer Funke auf, als er Lily betrachtete. „Deine Familie starb im November 2007 bei einem Autounfall, den du als einzige überlebt hast. Seitdem leidest du unter Amnesie. Du erinnerst dich weder an deine Familie noch an deine Kindheit, am wenigsten an deine geliebte Zwillingschwester Rose.“

Lilys Herz setzte einen Schlag lang aus. Eine Gänsehaut kroch über ihre Arme, während sie den Namen wiederholte und sich an den neuen und gleichzeitig altbekannten Klang gewöhnte. Eine Vision drängte sich mit aller Macht in ihre Erinnerung zurück und brachte dieselbe Unsicherheit und Angst mit sich, die sie vor wenigen Stunden in Aldwyns Garten ereilt hatte. Das Bild des blondgelockten, grinsenden Mädchens zuckte durch ihre Gedanken, begleitet von einem neckenden Lachen, das ihr das Herz schwer machte. Weitere Erinnerungen erwachten in ihr: gemeinsame Abenteuer und Entdeckungstouren durch das

kleine Dörfchen inmitten der Wälder und Felder Mecklenburgs, lange Busfahrten mit den anderen Kindern des Ortes zur Schule und die täglichen Hausaufgaben, die sie immer zusammen mit Rose erledigt hatte.

Der düstere Alptraum, in dem sie Rasmus in der Dunkelheit eines alten Gewölbes ausgeliefert war, flammte in ihr auf. Ein Schauer kroch ihr eiskalt den Rücken hinunter. Sie wusste nicht, was diese Vision für sie bedeutete. War es ein Einblick in ihre Vergangenheit gewesen oder schlicht ein Alptraum, der sich von ihren Ängsten nährte?

„Lily hat eine Zwillingsschwester?“, brach Hannah die Stille.

„Hatte“, korrigierte Damian mit schwerer Stimme und fuhr sich mit einer Hand durchs Haar. „Sie starb bei dem Autounfall vor sieben Jahren.“

„Was ist damals passiert?“, fragte Lily. Ihre Hand zitterte, als sie mechanisch nach den Akten griff, die Radu vom Tisch geworfen hatte. Sie wusste nicht, ob sie Trauer, Wut oder Neugier empfinden sollte. Es fühlte sich unwirklich an, plötzlich eine Schwester zu haben. Zeitgleich schämte sie sich dafür, Rose vergessen zu haben, obwohl sie Zwillinge waren. Sagte man ihnen nicht nach, eine besondere Verbindung zueinander zu haben? „War es überhaupt ein Unfall?“

Damian nickte. „Dein Vater kam bei Nebel von der Straße ab und kollidierte mit einem Baum. Von der Polizei erfuhr ich, dass er und deine Mutter sofort tot waren, deine Schwester ...“ Er stockte und sah zu Adrian, der sich kaum gerührt hatte. „... ebenfalls. Du bist die einzige, die diese

Tragödie überlebt hat.“

„Das ist doch nicht alles, oder?“ Lily klammerte sich an das unbestimmbare Gefühl in ihrer Brust. Es schnürte ihr zwar die Luft ab, doch sie musste mehr wissen, alles erfahren.

„Nein. Es gibt einen Grund, weswegen dein Vater zu so später Stunde unterwegs war und so unvorsichtig gefahren ist. Er ist mit seiner Familie aus dem Orden Tenebrae geflohen ... und ich habe ihm dazu verholten.“

Niemand wagte es, ihn zum Weitersprechen zu animieren, als er verstummte. Damian vergrub den Kopf in den Händen. Lily sah ihm deutlich an, wie schwer es ihm fiel, die damaligen Ereignisse zu schildern.

„Ich wollte später zu euch stoßen, doch ...“ Er geriet ins Stocken und atmete tief durch. „... es war zu spät. Als ich bei unserem vereinbarten Treffpunkt ankam und ihr nicht da wart, habe ich alles unternommen, um euch zu finden. Erst zwei Tage nach dem Unfall, habe ich erfahren, was passiert ist. Hätte ich auch nur geahnt, dass es soweit kommt, hätte ich deinen Vater davon abgehalten, den Orden so ... plötzlich zu verlassen. Doch nach all den Vorkommnissen hielten wir beide es für besser ...“

„Welche Vorkommnisse?“, hakte Hannah nach.

„Finn und ich haben uns mit Rasmus angelegt. Wir haben uns nie sonderlich gut mit ihm verstanden, aber nachdem er kurz vor der Jahrtausendwende zum Oberhaupt des Ordens aufstieg, kam es immer häufiger zu Reibereien. Dass ich damals zu seinem Stellvertreter gewählt wurde, kam für ihn einer Katastrophe gleich. Er ist sehr konservativ, hält an alten Regeln und Gebräuchen fest.

Im Gegenzug dazu haben Finn und ich den sanften Weg der Magie begründet.“

„Davon habt ihr vorhin schon gesprochen, diesen Begriff aber nicht erklärt. Was bedeutet das?“ Die Werwölfin sah zwischen Damian und ihr hin und her.

„Für Rasmus sind Schutzengel Energielieferanten. Er benötigt sie zum Zaubern und nutzt ihre Macht kompromisslos für seine Zwecke. Die meisten Magier machen das, wenngleich sich viele davor scheuen, sich an Experimenten zu versuchen.“ Er hob die Hand, als Radu etwas einwerfen wollte, und fixierte Lily. „Ich habe dieselben Fähigkeiten wie Lily. Ich bin in der Lage, alle Schutzengel zu sehen, die mich umgeben, und kann mich mit ihnen verständigen.“

„Das muss schrecklich sein“, murmelte Lily und zog damit die überraschten Blicke ihrer Freunde auf sich. Natürlich konnten sie nicht verstehen, warum diese Fähigkeit sowohl Segen als auch Fluch sein konnte. Allein bei der Vorstellung, die vielen verstümmelten Schutzengel der anderen Magier zu sehen, wurde ihr flau im Magen. Zum ersten Mal war sie froh, unter Amnesie zu leiden. So erinnerte sie sich wenigstens nicht an die entstellten Schutzengel, die sie als Kind gesehen haben musste.

„Ist es“, stimmte Damian zu. „Mein Leben lang habe ich das Leid der Schutzengel um mich herum wahrgenommen. Für einen Magier gibt es keine schlimmere Fähigkeit.“

„Was hast du dagegen gemacht?“, fragte Cion neugierig.

„Schon Mitte der 80er Jahre, kurz nach meinen Magieprüfungen, habe ich nach einem Weg gesucht, das Leiden meines Begleiters zu mindern. Finn hat sich mir

sofort angeschlossen, als ich ihm von meinen Plänen erzählte. Gemeinsam beschlossen wir, keine Magie mehr zu wirken, die unseren Schutzengeln schadeten, sondern strebten eine Koexistenz mit ihnen an, in der sie uns ihre Macht freiwillig zur Verfügung stellten. Im Laufe der Zeit entwickelten wir etliche Zauber, die unseren Schutzengeln nur begrenzt Schaden zufügten, und gewannen so ihr Vertrauen.

Nachdem wir unsere Forschungsergebnisse innerhalb des Ordens publik gemacht hatten, schlossen sich viele Gleichgesinnte diesem sanften Weg an. Der damalige Ordensmeister stand der Entwicklung zwar skeptisch gegenüber, zeigte jedoch reges Interesse an einem Teil unserer unseligen Forschungen, die die ganze Katastrophe erst losgetreten haben.“

Lily runzelte die Stirn. „Was meinst du?“

Damian verzog die Lippen zu einem fast spöttischen Lächeln. „Wir haben nach Möglichkeiten gesucht, unsere Schutzengel zu heilen.“

Damians Antwort sorgte für atemlose Stille. Niemand wagte es, sich zu dieser Eröffnung zu äußern oder weitere Fragen zu stellen.

Lily betrachtete stumm die Gesichter ihrer Freunde: Radu schüttelte fassungslos den Kopf, Hannah nagte unschlüssig an ihrer Unterlippe und Cion hatte die Stirn in Falten gelegt. Seltsamerweise wirkten ihre Schutzengel nicht erleichtert oder neugierig. Lily hätte schwören können, dass sie solche Forschungen positiv aufnehmen würden, doch das Gegenteil schien der Fall zu sein. Charons goldene Augen funkelten, während er Hannah

eine seiner breiten Hände auf die Schulter legte, Sorchas Nackenfell war so gestäubt, dass nicht einmal Cions leise Worte die rotgetigerte Katze beruhigten, und Florica schien geistig auf ihren Schützling einzureden.

Auch wenn der Plan der beiden edel war, so ist es doch Magie, die Schaden zufügt. Selbst um zu heilen, muss man einem fremden Schutzengel Seelenenergie entziehen und dem eigenen zukommen lassen, erklärte Adrian, der ihre Verwirrung mitbekommen hatte. *Es verringert das Leid nicht – im Gegenteil.*

„Verstehe ... hast du ...?“ Ein kurzer Blick zu Adrian gab ihr bereits die Antwort auf ihre Frage – er hatte von den Forschungen ihres Vaters gewusst.

Als die Stimmung zu kippen drohte, fuhr Damian schließlich fort: „Leider hatten wir keinen Erfolg, da sich Seelenenergie nicht ersetzen lässt. Man kann zwar mit den Kräften eines anderen Schutzengels zaubern, aber diese seinem Begleiter zuführen, um ihn zu heilen ...?“ Er schüttelte den Kopf. „Nur beim Tod des Schützlings ist ein Schutzengel in der Lage, sich zu regenerieren.“

„Von der Tatsache abgesehen, dass man mit diesem Konzept anderen Begleitern schadet ...“, murmelte Hannah.

„Das mag spannend sein, doch wir kommen vom Thema ab! Warum jagt dieser verfluchte Orden Lily?“, fragte Radu barsch. In einer hilflosen Geste ballte er die Fäuste, sein zorniger Blick richtete sich auf Damian. „Verdammt, sogar der Rat unterstützt sie dabei. Aldwyn hat uns eingesperrt, damit sie Lily diesem Mistkerl ausliefern können.“

„Bist du dir da sicher?“, murmelte Cionaodh. „Ich würde den Rat jetzt nicht automatisch als Gegner abstempeln.“

Wenn ich ehrlich bin, denke ich nicht, dass Aldwyn aus freien Stücken gehandelt hat. Für mich sah es eher so aus, als stünde er unter Kontrolle.“

Ein Stahlband schien sich um ihre Brust zu legen. Sie erinnerte sich an die maskenhaften Gesichter der Ratsmitglieder und Aldwyns Regungslosigkeit, als die Schlacht in seinem geliebten Garten tobte. Zudem waren die Schutzengel der mächtigen Männer und Frauen nicht in ihrer Nähe und ...

*Er hat recht. Adrian schenkte ihr einen auffordernden Blick. *Erinnere dich an die Sache mit den Werwölfen – sie wurden kontrolliert.**

„Aber das war doch Marek.“

Und was beweist das? Er ist doch nicht der einzige Magier, der über solche Fähigkeiten verfügt. Was, wenn da noch jemand war ...?

Lily runzelte die Stirn. So plausibel es klang, es dürfte kaum möglich sein. Die Ratsmitglieder waren alt und mächtig – allein einen von ihnen dauerhaft zu kontrollieren, war wahrscheinlich kaum zu bewerkstelligen, geschweige denn alle vier gleichzeitig. „Kein Magier würde das hinbekommen.“

Ich hoffe, du behältst recht, aber mein Gefühl sagt mir, dass da nicht nur Tomas war.

Während Lily im Stillen mit Adrian gesprochen hatte, schienen auch die anderen über Cions Vermutung diskutiert zu haben – mit demselben Ergebnis. Dennoch sträubte sich Cion sichtlich gegen den Gedanken, dass Aldwyn sie aus freien Stücken verraten hatte.

„Kommen wir zu meiner ursprünglichen Frage zurück“, bog Radu das Thema schließlich ab. „Wieso wird Lily

gejagt?“

Damians dunkle Augen wanderten zu Lily. Für einen Moment flackerte Unsicherheit in ihnen, doch der Magier fing sich bemerkenswert schnell. „Weil Rasmus an Lilys besonderer Begabung interessiert ist.“

„Was meinst du?“

„Du hast keine Ahnung, welch hohen Stellenwert ein Magier hat, der die Fähigkeit des Erkennens besitzt. Für einen Orden ist er schier unersetzlich.“

„Aber du bist doch mit derselben Fähigkeit geschlagen ...“, setzte Lily an.

„Deswegen wurde ich ja auch trotz meiner neuen Denkansätze zum Stellvertreter gewählt. Aber gleich zwei Magier mit dieser Fähigkeit im Orden sind ...“ Er machte eine weit ausholende Handbewegung und schüttelte den Kopf. „... wie ein Geschenk des Himmels. Eine solche Macht würde jeder Orden unter allen Umständen halten und für sich nutzen wollen. Die Möglichkeit zu erkennen, wann ein Schutzengel zu viel Energie verloren hat und Ruhe braucht, ist unersetzbar. Auch Magier wissen, dass es unklug ist, sich bei der Ausübung von Zaubern selbst zu schaden. Die Tatsache, dass man einen Gegner viel besser angreifen kann, wenn man weiß, womit man es zu tun hat, ist ein weiterer Pluspunkt. Denn all die Magie hilft ihnen nicht dabei, herauszufinden, ob der Gegner ein Mensch, Vampir oder Werwesen ist. Das erfährt man normalerweise erst, wenn sie sich verwandeln, es sei denn, man hat jemanden wie Lily oder mich bei sich.“

Allmählich begann Lily zu begreifen. „Jagt er mich deswegen, weil du verbannt wurdest und der Orden

dadurch einen Magier einbüßte, der diese Fähigkeit besitzt?“

Ein freudloses Lächeln huschte über Damians Lippen und er hob die Schultern. „Nicht ganz. Ich wurde kurz nach dem tödlichen Unfall deiner Familie verbannt, Rasmus begann erst vor knapp zwei Jahren, dich ins Visier zu nehmen. Daher schickte er Silas, um dich zu überwachen.“

Radu knurrte verärgert, doch er ersparte sich jeden weiteren Kommentar. Er verschränkte die Arme vor der Brust und starrte finster Richtung Flur.

„Warum erst so spät? Wieso ist er nicht hier aufgetaucht, als Lily noch ein Kind war?“ Zwischen Hannahs Augenbrauen bildete sich eine steile Falte. „Wenn ich mich nicht irre, hat Rasmus fünf Jahre gewartet ... das ergibt keinen Sinn.“

Lily konnte ihre Skepsis nachvollziehen. Warum sollte dieser Mann so lange warten? Wäre es nicht besser gewesen, Lily gleich zurückzuholen? Wenn Menschen wie Damian und sie so selten waren, warum hatte der Ordensmeister sie mit Alina ziehen lassen?

„Weil ich Rasmus nie erzählt habe, dass Lily den Autounfall überlebt hat. Er hätte alles daran gesetzt, sie in seine Finger zu bekommen, aber wenn er sie tot wähnte ... Ich wusste, er würde sich nicht um die Aufklärung des Unfalls kümmern, wenn er mich stattdessen festsetzen konnte. Immerhin hat er nur auf eine passende Gelegenheit gewartet, um mich anzuklagen und aus dem Orden zu verbannen – ganz gleich, welche Fähigkeiten in mir schlummerten.“

„Das muss doch Selbstmord gewesen sein“, murmelte Hannah.

Wie recht sie hat, sagte Eleonore leise.

„War es in gewisser Weise auch.“ Damian erhob sich und trat zum Fenster. Wind fuhr ihm durch das lange Haar und verbarg einen Teil seines Gesichtes. Ohne sich von dem Gespräch ablenken zu lassen, gab er Eleonore einen Wink. Der entstellte Schutzengel schwebte durch die Wand nach draußen – wahrscheinlich, um die nähere Umgebung nach Verfolgern oder fremden Schutzengeln abzusuchen. Kaum war sie verschwunden, fuhr er fort: „Die folgende Woche war nichts, worauf ich gern zurückblicke, aber es war der einzige Weg, Lily aus der Schussbahn zu bekommen. Während sich Rasmus auf mich und meinen Prozess konzentrierte, konnte Aldwyn sie in Sicherheit bringen und die Spuren verwischen.“

„Aldwyn?“ Cionaodhs Stimme überschlug sich.

„Aber woher wusste er von Lily?“, fragte Radu.

„Ich habe ihn kontaktiert“, erwiderte Damian. „Nach Finns Unfall und einem kurzen Besuch im Krankenhaus habe ich mich auf die Suche nach einem Rat gemacht, der möglichst weit vom Hauptsitz des Ordens entfernt ist. Unser Dorf liegt nördlich von Berlin und ich wollte zwischen Lily und Rasmus so viele Kilometer wie möglich bringen. Wiesbaden erschien mir weit genug entfernt. Ich berichtete dem dortigen Ratsoberrhaupt von dir und deinen Fähigkeiten und gab ihm einen groben Überblick über die Ereignisse. Er sicherte mir seine Unterstützung zu und versprach, sich um alles Notwendige zu kümmern. Immerhin war jemand mit Lilys Fähigkeiten auch für einen

Jägerrat von Interesse. Erst als das geklärt war, ging ich zurück in den Orden und stellte mich Rasmus und den anderen Magiern. Es gipfelte in meiner Verbannung, doch sie glaubten mir wenigstens, dass Lily tot sei.“

Lily schluckte den bitteren Geschmack hinunter, der sich in ihrem Mund ausgebreitet hatte. Ihre Gedanken überschlugen sich und eine Erkenntnis traf sie wie ein Schlag. Sie atmete tief durch, bevor sie ihre Frage in Worte packte: „Und Alina? Ich dachte, sie ... ist meine Patentante.“

Damian schüttelte den Kopf. „Der Rat hat sie ins Krankenhaus nach Berlin geschickt und sich um den leidigen Papierkram gekümmert. Anschließend wurdest du in ihre Obhut gegeben. In Wirklichkeit war sie nie deine Patentante.“

Lily sackte in sich zusammen. Sie hatte es geahnt. Alina, die kaum etwas über ihre Eltern hatte erzählen können, die ihren Fragen seit jeher auswich und sie mit seltsamen Ausflüchten und Entschuldigungen abspeiste. Jetzt machte all das Sinn: Alina hatte ihre Familie nie gekannt.

„Es tut mir leid, Lily.“

„Noch mehr Lügen ...“, murmelte sie. Unwillkürlich sah sie zu Adrian. Wie viel wusste er über diese Ereignisse? Hatte Damian ihn womöglich eingeweiht?

„Es war eine extreme Situation und es musste schnell gehen. Selbst heute bin ich mir nicht sicher, ob ich mich für den richtigen Weg entschieden habe, aber wenigstens warst du die letzten Jahre in Sicherheit. Mit dem hier ansässigen Rat blieb ich in losem Kontakt und informierte mich immer wieder über dein Befinden.“

„Und wie hat Rasmus herausgefunden, dass Lily noch lebt?“ Radus Miene war unergründlich. In seinen Augen standen Zorn und unterdrückter Hass. Seine Kiefer mahlten.

„Das weiß ich nicht. Ich habe irgendwann zufällig einen von Rasmus‘ Spionen in der Nähe von Aldwyns Palast entdeckt.“ Sein Lachen klang bitter. „Das war der ausschlaggebende Grund, dem hiesigen Rat vorerst kein Vertrauen mehr entgegen zu bringen. Stattdessen habe ich mich an Alina gewandt und ihr alles über Lily erzählt. Sie war sofort bereit, mir zu helfen. Wir begannen, Nachforschungen anzustellen, um herauszufinden, warum sich Rasmus‘ Spione hier herumtreiben, doch unsere Suche blieb erfolglos. Alinas Nachfragen beim Rat brachten keine Antworten und ich war gezwungen, unterzutauchen, nachdem mich Rasmus‘ Leute entdeckten. Ich hinterließ Alina meine gesamten Aufzeichnungen und einen Brief, in dem ich ihr meine Gründe erklärte. Ich wollte wiederkommen, wenn Gras über die Sachen gewachsen war, doch als Silas einen Platz im Rat bekam, war mir klar, dass ich kaum noch Möglichkeiten hatte, mich hier frei zu bewegen. Rasmus hat sich inzwischen gut positioniert, um problemlos reagieren zu können, wenn ich wieder auftauche. Deswegen hielt ich mich bisher im Hintergrund – um Lily und Alina nicht zusätzlich in Gefahr zu bringen.“ Er seufzte. „Viel gebracht hat es leider nicht ...“

„Jemand muss uns alle verraten haben“, zischte Radu, als Damian geendet hatte.

„Es muss Aldwyn gewesen sein“, schloss Hannah aus

Damians Bericht. „Eine andere Möglichkeit ...“

„Blödsinn! Das würde er niemals tun“, unterbrach Cionaodh sie barsch. Mit einem Schnauben sprang er auf und baute sich vor Hannah auf. Sorcha fauchte aufgebracht. „Ich kenne Aldwyn besser als jeder von euch.“

„Beruhige dich, Cion“, lenkte Hannah sofort ein. Ihre Stimme nahm einen sanften Ton an, der sich kaum mit ihrer wilden Natur in Einklang bringen ließ. „Vielleicht war es auch jemand anderes – Adora?“

Radu zischte einen unverständlichen Fluch, ließ sich jedoch nicht zu einer Antwort reizen. Dennoch knirschte er mit den Zähnen, ein sicheres Zeichen dafür, dass er kurz davor war, die Beherrschung zu verlieren. Inzwischen musste ihm davon sogar der Kiefer schmerzen.

„Haltlose Verdächtigungen bringen uns aktuell nicht weiter“, versuchte Lily den sich anbahnenden Streit zu unterbinden. „Wir kennen nur Damians Seite und auch er kann teilweise nur Vermutungen anstellen. Bevor wir das Gespräch fortführen, brauchen wir weitere Informationen und Beweise über die Machenschaften des Rats und des Ordens.“

Aber es würde beweisen, dass Aldwyn und Rasmus schon damals kooperierten. Diesen Umstand sollten wir nicht aus den Augen lassen – sicher, sie könnten kontrolliert werden, aber genauso gut könnten sie seit Jahren zusammenarbeiten.

„Hast du nicht eben noch versucht, mich davon zu überzeugen, dass da noch jemand war, Adrian?“ hakte Lily mental bei ihrem Schutzengel nach.

Schon, aber es wäre dumm, sich bereits festzulegen und die

Informationen der Theorie anzupassen, die man sich aufgebaut hat. Wir wissen zu wenig, um uns sicher sein zu können, dass sie kontrolliert wurden. Genauso gut kann der Fremde der Spion sein, der uns im Namen des Rates verraten hat, stellte Adrian klar.

„Du hast recht – das müssen wir also demnächst klären. Und ich will herausfinden, was damals wirklich passiert ist“, fügte sie hinzu. Sie wurde das Gefühl nicht los, dass Damian ihr etwas Wichtiges verschwiegen, wenngleich seine Erläuterungen schlüssig klangen.

Zweifle nicht an ihm, Lily, murmelte Adrian, der ihre Gedankengänge mitbekommen hatte. *Er würde dich nie belügen. Ich weiß es.*

„Mag sein, aber mein Bauchgefühl sagt mir, dass da trotzdem noch etwas ist. Er sagt mir nicht alles!“

„Was schlägst du vor, Lily?“, riss Hannah sie aus ihrem stillen Gespräch mit Adrian. Die Werwölfin gähnte hinter vorgehaltener Hand und schüttelte sich. Weder Cionaodh noch Radu sahen nennenswert besser aus. Die Ereignisse in Aldwyns Palast forderten ihren Tribut.

„Gehen wir schlafen. Es ist weit nach Mitternacht und bevor wir weitere Pläne schmieden, sollten wir halbwegs wach sein.“ Dass sie Zeit brauchte, um das Erfahrene zu verarbeiten, verschwiegen sie lieber.

„Eine gute Idee“, stimmte Damian zu und schloss das Fenster. „Morgen ist gewiss auch Silas wieder auf den Beinen und kann uns ein wenig mehr über den Orden und Rasmus‘ Beweggründe sagen.“

~ Ende der Leseprobe ~